

„Integration als Daueraufgabe“

Kolpingfamilie Beilngries gestaltet Informationsabend zum Thema Asyl in der Großgemeinde

Von Fabian Rieger

Beilngries (DK) Wie vielschichtig das Thema Asyl ist, hat sich im Dienstagabend bei einer Versammlung der Kolpingfamilie gezeigt. Bürgermeister Alexander Anetsberger lieferte einen aktuellen Sachstand. Das Ehrenamt leistet tolle Arbeit. Mehr Unterstützung erwartet er aber von professioneller Seite.

„Es ist eine Herausforderung, die wir in den vergangenen Jahrzehnten nicht erlebt haben“, sagte Anetsberger den gut 60 Zuhörern im Pfarrheim. Er zeigte die weltpolitischen Entwicklungen zum Thema Asyl auf – und wie diese in einer Gemeinde wie Beilngries zu spielen sind. Während das Thema bei seinem Amtsantritt vor nicht mal zwei Jahren noch gar keine Rolle gespielt hatte, leben inzwischen mehr als 160 Flüchtlinge in der Großgemeinde – Tendenz steigend (siehe eigener Bericht).

Diese Aufgabe gelte es zu bewältigen. Und das sei in Beilngries bislang sehr gut gelungen, so Anetsbergers Überzeugung. Dies sei nicht zuletzt den vielen Ehrenamtlichen und auch den Beilngries Mitarbeitern in der Stadterwaltung zu verdanken, betonte der Rathauschef. Mehr Unterstützung würde er sich allerdings von professioneller Seite wünschen. So laufe er beispielsweise mit seinem Ansinnen, dass Unterkünfte vom Vermieter mit einer Wohnversorgung ausgestattet werden müssen, gegen eine Wand. Auch die sozialpädagogische Betreuung sei nicht ausreichend. Nach seinem Wissen wäre für 150 Flüchtlinge ein Sozialarbeiter vorgesehen, im Landkreis sei dies nicht gegeben. Für Beilngries gebe es keine Vollzeitbetreuung mit einer Stelle, obwohl die 150er-Marke inzwischen überschritten ist.

Besonders die vom Landkreis gemietete und belegte Unterkunft in der ehemaligen Bäckerei Bruckschlöggl mit knapp 50 Bewohnern auf 350 Quadratmetern Wohnfläche bereite Stadt- und Ehrenamtlichen Probleme. Es gebe keinen Gemeinschaftsraum und keine Rückzugsmöglichkeiten für die Bewohner, unter denen sich auch traumatisierte Menschen befinden. Dies alles seien Herausforderungen, die ein Laie nicht einfach so bewältigen könne.

Man müsse aktuell selbst vor Ort Lösungen finden, um die Aufgaben und Probleme bestmöglich zu meistern, so der Bürgermeister. Dass dies nur mit einer gelebten Willkommenskultur gelingen könnte, sei nach wie vor seine Überzeugung. Je besser die Integration der Asylbewerber gelinge, desto geringer seien die Probleme, die für eine Gesellschaft entstehen, so Anetsbergers Credo. Er nannte die ehrenamtlichen Sprachkurse, die in zwei Wochen in ei-

„Jede Geste, jedes Gespräch ist Integration.“

Bürgermeister Alexander Anetsberger

„Integration ist eine Daueraufgabe“, so das Fazit.

Einen Einblick in die Flüchtlingsarbeit vor Ort gab Ingrid Dütsch. Sie engagiert sich bei den Sprachkursen sowie beim Kolping-Volleyballteam Afghanistan. Mit Bildern diverser



Team Afghanistan: Die Kolpingfamilie Beilngries setzt sich für die Integration der Flüchtlinge in der Großgemeinde ein. Unter anderem gibt es ein Volleyballteam, bei dem sich auch Ingrid Dütsch engagiert (oben). Wichtig sei es, den Asylbewerbern offerenzierend und vor allem auf Augenhöhe zu begegnen, so die Erfahrung der Ehrenamtlichen.

Archivfotos: Ditsch/Kolping, F. Rieger

WEITERE FLÜCHTLINGE ANGEKOMMEN

Inzwischen leben 163 Flüchtlinge in der Großgemeinde Beilngries. Dies hat Bürgermeister Alexander Anetsberger bei der Kolpingversammlung mitgeteilt. Die Asylbewerber wohnen in 14 Unterkünten. Neun davon sind in Beilngries, zwei in Kottwang, eine in Gramperdsorf, eine in Paulshofen und eine in Aschbach. Die größte Herberge ist in der ehemaligen Bäckerei Bruckschlöggl. Sie be-

reitet Stadt- und Ehrenamtliche derzeit auch die meisten Probleme (siehe eigener Bericht). Bei den Herkunftsländern hat die Großgemeinde eine Entwicklung durchlaufen. Zunächst waren im Herbst und Winter 2014 Flüchtlinge aus den Balkanstaaten nach Beilngries gekommen. Sie haben die Großgemeinde inzwischen alle verlassen müssen. Es folgten Afrikaner, die größte Gruppe bilden hier

die Nigerianer. Seit der zweiten Jahreshälfte 2015 sind es nun vornehmlich Afghanen und Syrer, die in Beilngries Aufnahme finden. „Dass sich die Zahl von rund 150 Flüchtlingen auf absehbarer Zeit verdoppeln wird, steht für Anetsberger fest. Die bisherigen Unterkünfte seien zum Teil nicht komplett belegt, eine weitere kommt in Aschbach dazu. Mit den künftigen Gemeinschaftsunter-

künften im ehemaligen Hotel Gallus werde man insgesamt die 300er-Marke überschreiten. Damit bewege man sich auf einen Wert von 3,5 Prozent der Gemeindebevölkerung zu. Eine Bestätigung mancher Bürger könne er aber weiter zerstreuen, so Anetsberger. Die Turnhalle am Gymnasium sei weiterhin nicht im Notfallplan enthalten, sie ist nicht für eine Flüchtlingsunterbringung vorgesehen. rjf

Veranstaltungen und Aktionen zeigte sie, wie Integrationsarbeit gelingen könne. „Man muss Brücken bauen“, sagte sie. „Und zwar von beiden Seiten.“ Beilngries gebe aber nicht vorstellbar. Ingrid Dütsch berichtete, dass auch im Volleyballteam junge Frauen gemeinsam mit den Asylbewerbern spielen. Die Mädchen würden mit großem Respekt behandelt, so ihre Beobachtung.

Mehrere Zuhörer erkundigten sich, ob es möglich sei, die Asylbewerber in Arbeitsverhältnisse zu bringen. Wer tagelohn beschäftigt ist, sei glücklich und habe gar nicht die Zeit, um auf schlechte Gedanken zu kommen, so die Überlegung. Hier gebe es durchaus

positive Nachrichten, teilte Anetsberger mit. Einige Flüchtlinge in der Großgemeinde seien inzwischen in festen Arbeitsverhältnissen. Einer von ihnen ist Buba Keita aus Kottwang, der im Gespräch mit unserer Zeitung jüngst betont hatte: „Die Arbeitsstelle ist für mich sehr wichtig.“ Bei einer Zahl von bald 300 Flüchtlingen sei das aber nur ein kleiner Beitrag, so der Bürgermeister. Zum Abschluss der Versammlung im Pfarrheim appellierte der Vorsitzende Edith Babilal an seine Beilngrieser Kolpingfamilie. Als christliche Gemeinschaft sei man dazu aufgerufen, den Asylbewerbern unterstützend zur Seite zu stehen.

„Man muss von beiden Seiten Brücken bauen.“
Sprachlehrerin Ingrid Dütsch

Appelliert der Vorsitzende Edith Babilal an seine Beilngrieser Kolpingfamilie. Als christliche Gemeinschaft sei man dazu aufgerufen, den Asylbewerbern unterstützend zur Seite zu stehen.